

Der Gesellschafter.

Nr. 73.

Dienstag den 9. September

1853.

Württembergische Chronik.

Stuttgart, 4. Sept. Aus benachbarten Orten soll häufig Fleisch von kranken oder gar gefallenem Thieren durch Boten hieher gebracht und verkauft werden, es ist daher Pflicht der Polizei, hierauf ein wachsameres Auge zu haben, damit diesem Unfug Einhalt gethan wird. Gestern wurde nun wie man hört ein — von Bernhausen gebürtiger — Mann verhaftet, welcher mit Umgehung der Fleischschau an einen hiesigen Metzger eine größere Quantität Fleisch abgesetzt hat. Dieses Fleisch soll von einem Schwein herrühren, das an dem sogenannten Flug gelitten hat und beim Stechen wahrscheinlich schon verwendet hatte. — Seit einigen Tagen wird auch den Milchverkäuferinnen auf die Finger gesehen. Das Publikum wird dieß gewiß anerkennen, denn die Qualität der Milch ist durch Wässerung — ein Mittel, welches die Milchfrauen und Händlerinnen zur Steigerung ihres Nutzens von jeher hier anzuwenden verstanden haben — eine sehr geringe, daß bei dem immer noch hohen Preis aller Lebensmittel die Behörde diese Angelegenheit wohl in die Hand nehmen durfte. (St. A.)

Böblingen, 3. Sept. Schon vor etwa sieben Wochen wurde in Sindelfingen ein achtjähriger Knabe vermißt. Man glaubte Anfangs, derselbe sei seiner Mutter, die im Walde in der Streue war, entgegen gegangen und verirrt, weshalb auch mehrfache Streifen auf denselben angeordnet wurden, um ihn aufzufinden, welche jedoch ohne Erfolg blieben. Endlich nachdem man bereits alle Hoffnung aufgegeben hatte, den Knaben oder wenigstens dessen Leichnam zu finden, wurde derselbe vor einigen Tagen in einem mehrere Fuß tief mit Wasser gefüllten Keller ertrunken gefunden. Die Veranlassung zu diesem unglücklichen Ende des Knaben kann natürlich nicht mehr aufgeklärt werden und die Urtheile verlieren sich eben in Muthmaßungen, die sich Jeder nach seiner Anschauung gerade bildet. (St. A.)

Vom Allgäu, 3. Sept. In der Nacht vom 28. auf den 29. v. M. wurde in Isny ein frecher Diebstahl begangen. Ein Indusrieritter von der in unserer Zeit nicht seltenen Art ersah sich den Gilwagen zu seinem Zummelplatz. Ein Reisender legte in den vor dem Posthause stehenden Gilwagen, der gerade abgehen sollte, seinen Reisesack, der neben Andern mehr als 100 fl. an Geld enthielt, und wollte in Eile nur noch der Post seinen Platz bezahlen. Aber alsbald hatte sich der Indusrieritter den Reisesack angeeignet und war, trotzdem daß er sogleich verfolgt wurde, in der Finsterniß verschwunden. Alsbald jedoch fiel der Verdacht auf einen gerade seines Dienstes entlassenen Kutscher, welcher in einem Gasthause das Gespräch des Verübten mit einem andern

belauscht hatte und auch vom Nachwächter bemerkt wurde. In Isny selbst war er jedoch nirgends zu finden. Tags darauf aber wurde er in Wangen, wo er wintern lassen wollte, verhaftet, gerade als er in einer Kleiderhandlung sich neue Kleider gekauft und schon angezogen hatte. Das meiste Geld fand man noch bei ihm, den Reisesack mit dessen übrigem Inhalte hatte er aber in den Isnyer Stadtweiher geworfen. Er ist seiner That geständig und harret nun seiner Strafe. (St. A.)

Tages-Neuigkeiten.

Die Politiker klagen, sie langweilten sich; es sei so stille in der Welt. Ob ein Engel durch die Welt gehe, fragen die Sanftmüthigen; ob ein Polizeidiener, die Widerhaarigen. Wenn jetzt einem Zeitungsschreiber ein rasches, unbesonnenes Wort entfiel, sie verziehen's ihm; wenn er einen dummen Streich machte, sie riefen's als Staatsstreich aus zur Rettung der gelangweilten Gesellschaft; sie wären ihm dankbar, wie dem, der ein kluges oder unkluges, aber rasches Wort in die still und verlegen gewordene Gesellschaft wirft. Die Posaune aber, in die Manche redlich stoßen, findet kein Echo, die stille telegraphische Depesche, die geräuschlos und blitzschnell dahinfährt wie der Gedanke und das Licht, zündet viel mehr, wo sie hintrifft. Die Gelangweilten und Zerstreuten finden's interessanter, wenn das öffentliche Meer vom Sturme gepeitscht wird und das Fahrzeug, auf dem wir uns Alle eingeschifft haben, bald hoch oben, bald tief unten in den empörten Wogen einherfährt; sie fragen wenig, ob das Schiff solid und dauerhaft gebaut ist, und ob sie und wir sicher sind, daß der übermächtige Wogenbrand und Wellenschlag unser Fahrzeug nicht aus dem Kurse seitwärts oder rückwärts verschlägt, das Steueruder zertrümmert und den Compaß zerschlägt, daß wir dahin treiben ein Spiel von Wind und Wellen. Sie klagen über politische Windstille; unser Schiff komme nicht von der Stelle und die Mannschaft zähle die Knöpfe an der Jacke und die Mücken im Sonnenschein. Ist's denn wirklich so ganz still? erhebt sich nirgends eine frische Segel und Hoffnung schwellende Prise? Doch, am Himmel oben steht manches Wölklein und in der Luft ist ein stilles Regen; woher und wohin, ist schwer zu deuten. Gar mancher spürt und versteht das leise Wehen des Geistes einer Uebergangszeit und läßt sich von der stillen und glatten Oberfläche nicht täuschen; unten im Meere dauert die Strömung fort und strömt langsam und sicher nach oben. Die Wolken oben, die Wellen unten, das unruhige menschliche Wesen dazwischen — es fehlt nicht an treibenden und gewaltigen Elementen und es braucht's sicher keines Mannes, der die Schläuche mit Wind füllt

und sie ausgießt und dem Geiste, der die Welt und unser Fahrzeug treibt, in's Handwerk psücht.

Karlsruhe, 30. August. Bei der heute stattgehabten 43. Serienziehung der Großh. Badischen 35 fl. Loose sind folgende Serien-Nummern gezogen worden, als: 8^o. 292, 351, 482, 651, 718, 750, 1034, 1372, 1394, 1459, 1661, 1743, 1819, 1893, 2032, 2499, 2644, 2761, 2770, 2898, 3003, 3091, 3689, 3695, 3703, 3733, 3758, 3850, 3978, 4069, 4480, 4702, 4719, 4863, 4892, 5283, 5096, 5307, 5684, 5852, 5968, 6056, 6472, 6650, 6742, 6878, 6956, 7150 und 7923. (K. Z.)

Wiesbaden, 1. Sept. Heute zwischen 2 und 3 Uhr erschoss sich im Kurssaal am Spieltisch ein Fremder. Derselbe trug einen holländischen Orden. Als Motiv des Selbstmordes nennt man großen Verlust im Spiel; über Namen, Stand und Heimath des Unglücklichen weiß man bis jetzt noch nichts Näheres. (Fr. P. Z.)

Schweinfurt, 2. Sept. Ein entsetzliches Unglück hat das große und schöne Dorf Bergtheinfeld, eine Stunde von hier an der Straße nach Würzburg betroffen. Ein Blitzstrahl schlug in eine Scheune, in Folge dessen an 130 Haupt- und Nebengebäude, der reichste Theil des Dorfes mit gefüllten Scheunen, ein Raub der Flammen wurden. Vieles Vieh verbrannte mit; doch glaubt man kein Menschenleben beklagen zu müssen. (N. W. Z.)

Koblenz, 1. Septbr. Am gestrigen Nachmittage kam unter Begleitung der Mannheimer Polizei der daselbst verhaftete Israelite aus Soest hier an, welcher, wie die öffentlichen Blätter jüngst meldeten, von da sich heimlich entfernt und eine Summe von etwa 80.000 Thalern anvertrauter Gelder unterschlagen hatte. Die hiesige Gendarmerie eskortirte ihn sogleich per Dampfsboot weiter nach Soest. (Klu. Z.)

In Raschkow, im Großherzogthum Posen, ist vor einigen Tagen ein in den Gütern des Fürsten Thurn und Taxis ausgedienter Förster, Namens Smorowski, in einem Alter von 106 Jahren gestorben. Erst vor 15 Jahren heirathete er ein 18jähriges Mädchen und hinterließ aus dieser Ehe zwei Kinder. Der Kummer über den Verlust seiner Ehehälfte, die einige Wochen früher das Zeitliche mit dem Ewigen vertauschte, wird als die einzige Veranlassung seines Todes angegeben.

Bern, 3. September. (Revolution in Neuenburg.) Heute ist in der Bundesstadt die überraschende Nachricht eingetroffen, daß von den Royalisten eine Revolution versucht wurde und insoweit gelang, daß 200 bis 300 Mann, die man in der Nacht vorher in La Sagne marschiren sah, daß Schloß Neuenburg besetzten und drei oder vier Mitglieder des Staatsraths, worunter den Präsidenten Piaget, verhafteten. Der Präsekt von Neuchâtel, Hr. Matthey, der ebenfalls verhaftet werden sollte, konnte entfliehen. Gleichzeitig sollen von Locle aus circa 1000 Mann auf Chaux-de-Fonds marschiren. Vom Erfolg verlaunt Nichts. Der Bundesrath hat unverweilt seine Mitglieder H. Fornerod und Frey-Herosée nach Neuchâtel abgeordnet, um die „verfassungsmäßige Ordnung wieder herzustellen. Je zwei Bataillone von Bern und

Baadt sind aufgeboden, um nöthigenfalls zu ihrer Verfügung zu stehen. An den Präsekten von Chaux-de-Fonds ist die Anzeige von der Intervention des Bundes ergangen, sammt Weisung, jeden gewaltsamen Zusammenstoß zu verhüten. Die erste Depesche von Chaux-de-Fonds kam über Basel nach Bern; die Leitung nach Neuchâtel war unterbrochen, wurde aber später wieder hergestellt. Polizeidirektor Borel ist in Murten. Das Traversenthal leistet der Revolution Widerstand und hat Truppen von Baadt begehrt. Die Insurgenten haben zwei Proklamationen erlassen, unterzeichnet vom Grafen Friedrich Pourtales und einem Hrn. v. Neuron. Sie wünschen dem Lande Glück, und danken Gott, daß auf den öffentlichen Gebäuden wieder die preussische Fahne wehe, erklärten das Land in Belagerungszustand, und fordern die Gemeinden auf, Sicherheitsausschüsse zu bestellen.

Bern, 4. Sept. Heute Morgen 5^{1/2} Uhr griffen die Republikaner, 1500 Mann stark, unter Oberst Denzler das Schloß an. Nach kurzem Kampf wurde es genommen. Die wohlgezielten Schüsse der Scharfschützen hatten entschieden. Die Royalisten haben 8 Tode, 13 Verwundete und 158 Gefangene. Die Republikaner haben keinen Verlust. Graf Pourtales ist gefangen; v. Neuron erschappt. Viele Royalisten sind in Haft gesetzt. Die republikanische Regierung ist wieder in Funktion. Die Mannschaft der Royalisten gehört vornehmlich den Gemeinden La Sagne, Locle, Chaux-du-Milieu und Brevine an. Die Gefangenen liegen in der Kirche. Das Landvolk strömt massenhaft in die Stadt. Diesen Morgen werden die eidgen. Schultruppen von Colombier auf Anordnung der Kommissäre des Bundesraths vom Schloß Neuenburg Besitz genommen haben. Die eidgenössischen Truppen warten in Yverdon, Jus und St. Zimmer auf die Ordre zum Einmarsch in den Kanton Neuenburg. — Nachschrift. Nach einer von der Regierung von Neuenburg herrührenden Angabe (aber früher datirt als die obigen) zählte man 15 Tode und einige Verwundete, worunter zwei Pourtales und Besdehlen, und 200 bis 300 Gefangene. (Klrs. Ztg.)

London, 28. August. Die deutsche Legion steht, über ihr Schicksal noch immer im Dunkeln, im Colchester, Browdown und Aldersholt, und wurde bei Wywenboes-Park vorgestern vom Herzog von Cambridge inspicirt. Es waren ihrer bei dieser Revue 5200 Mann unter den Befehlen des Generalmajors Sutterheim beisammen. Ihre Haltung bei der Parade, ihre Manövrirfähigkeit und auch ihre Reputation bei den Einwohnern der Umgegend läßt jetzt, nachdem einige schlechte Subjekte entlassen worden sind, nichts mehr zu wünschen übrig. Ihr Lager ist ein wahres Muster von Sauberkeit, Zierlichkeit und Ordnung, und der Herzog von Cambridge, der beim Abschied die Mannschaft ein großes hobles Duarre bilden ließ, drückte seine volle Zufriedenheit mit Allem, was er gefunden hatte, in sehr anerkennender Weise aus, äußerte auch sein Bedauern, daß die Legion durch die letzten Schlägereien in Aldersholt, wie er glaube unverdienter Weise, in übeln Ruf gerathen sei. Nach Allem, was wir hören, dürfte der Befehl zur Auflösung der Legion nicht lange mehr

t ihrer Verfü-
gung de Fonds
Bundes ergan-
Zusammenstoß
gung de Fonds
nach Neuchâtel
ber hergestellt.
Traversthal
Truppen von
wei Proklama-
riedrich Pour-
ünschen dem
öffentlichen
ebe, erklärten
dern die Ge-
len.

Uhr griffen
Oberst Denzler
de es genom-
hungen hatten
13 Bewun-
haben keinen
n; v. Meuron
gesetzt. Die
funktion. Die
lich den Ges-
und Brevine
Das Land-
iesen Morgen
bier auf An-
vom Schloß
eidgenössischen
Zimmer auf
Namenburg.
Regierung von
her datirt als
Bewundete,
und 200 bis
(Klrs. Jtg.)
Region steht,
im Colchester,
i Wywenboe-
ge inspicirt.
nn unter den
ammen. Ihre
heit und auch
ngegend läßt
lassen worden
Lager ist ein
und Ordnung,
Abschied die
a ließ, drückte
er gefunden
berte auch sein
Schlägereien
eise, in übeln
hören, dürfte
lange mehr

auf sich warten lassen und den Legionären der Antrag, nach dem Cay zu gehen, gestellt werden. Die Bedingungen würden etwa folgende sein: Die Legionäre behalten ihre vollständige Equipirung, ihre Kustelbüchse (verbesserte Miniébüchse) und ihre Lagerequipage. Sie werden in dem ihnen zur Colonisirung angewiesenen Landstriche am nächsten gelegenen Hafen an das Land gesetzt, um ihnen weitere Märsche zu ersparen. Zur Errichtung provisorischer Wohnhäuser liefert die Regierung alles Erforderliche und sendet zu diesem Zweck eigene Ingenieure nach dem Cay. Die Legionäre müßten sich verpflichten, drei Jahre in der Legion zu bleiben; während derselben erhalten sie entweder täglich 6 Sch. (5 Sgr.) nebst Rationen, oder auch nur versuchsweise für das erste Jahr eine Pauschalsumme, und außerdem eine Geldentschädigung nach Ablauf ihrer dreijährigen Dienstzeit. Dafür haben die Legionäre die Grenze im Nothfalle zu verteidigen, und werden während ihrer Dienstzeit militärisch exercirt und organisiert bleiben. Nach Ablauf der drei Dienstjahre sind sie freie Colonisten. Dieß sind ungefähr die Bedingungen, wie sie von der Regierung vorgeschlagen werden und dem Caysparlement bereits mitgetheilt worden sind. Die weitem Details über Ackervertheilung etc. werden wohl bald bekannt werden. (D. A. 3.)

Der politische Geruchssinn der englischen Hunde ist so außerordentlich und fast so ausgebildet wie der ihrer Herren. Ein Hund war von seinem Herrn abgerichtet, auf der Landstraße den vorbeifahrenden Postwagen abzuwarten und vom Condukteur regelmäßig die Zeitung Morning Advertiser in Empfang zu nehmen und seinem Herrn zu bringen. Eines Morgens als der Condukteur dem Hunde die Zeitung zugeworfen hatte, bemerkte er, daß das Thier das Packet anschnupperte, versächtlich mit der Pfote von sich stieß und erbärmlich heulte. Der Condukteur stieg ab, um zu sehen, was dem Hunde wiederfahren wäre und fand zu seinem Erstaunen, daß er ihm aus Versehen die Zeitung „Morning Chronicle“ zugeworfen hatte. Daher die Verwirrung und das versächtliche Benehmen des klugen Hundes. — Natürlich erzählt Morning Advertiser die Geschichte.

Nach einer Correspondenz des Pariser Moniteur aus Moskau figurirt unter den Volksvergünigungen, welche auf Kosten des Kaisers bei Gelegenheit der Krönung in Moskau stattfinden werden, auch ein Monstre-Mittagmahl, an welchem 25,000 Menschen Theil nehmen werden. Ueber 20,000 Hühner, mehrere Hunderte von Ochsen und Schafen werden den Gästen bei dem Mahle vorgesetzt werden, bei dessen Eröffnung der Kaiser mit der ganzen kaiserlichen Familie nach den alten Traditionen anwesend sein wird. In früheren Zeiten er schien der Souverain auf einer Estrade, von dem ganzen Hofe gefolgt, und rief der Menge zu: „Geht, meine Kinder! Alles dies gehört Euch!“ Auf diese Ansprache stürzte sich sodann das Volk in Unordnung auf die Tische, warf Alles auf seinem Wege über den Haufen und hatte in einem Augenblicke Alles abgeräumt, trotz der Vorsicht, die größten Stücke an die Tische zu nageln.

Der Erschlagene.

(Fortsetzung.)

In England bekam Story eine Instruktion und Ordre, die erst auf der Höhe von St. Helena erbrochen werden sollte, das damals noch nicht als Kerker und Grab eines berühmten Mannes so merkwürdig war, als einige Jahre später. Diese Ordre enthielt eine ganz andere Bestimmung der Fregatte Amphitrite als die in Plymouth ausgesprochene, und ihre Sendung war mehr politisch als militärisch, denn sie sollte sich sogleich nach Rio-Janeiro verfügen etc. So wenig nun auch dergleichen Geschäfte nach seinem Sinn waren, so gern vernahm er die veränderte Bestimmung seiner Fregatte. Denn von Rio-Janeiro war es leicht, mit New-York in Verbindung zu treten, Erkundigungen einzuziehen und Schiffe von da auszufragen.

Damit war Story auch gerade beschäftigt, als eine Jagdpartie einige Meilen von der Stadt ihn mit seinen Begleitern auf den Landstey des Herrn von Herniez, eines der Reichen und Vornehmen der Residenz, führte. Dort angekommen, sah er durch das offene Fenster eines Erdgeschosses eine junge Negerin, die vor einem weinenden Kind kniete, dem sie ein spanisches Lied vorträllerte, um es zu beruhigen. Dies Lied klang Story tief in die Seele, denn nach ganz gleicher Weise hatte er es von Marien singen hören. „Wer hat Dich das Lied gelehrt?“ — „Gefällt es Dir?“ antwortete die Negerin, „es ist so schön, wie die, welche es mich lehrte, aber nicht so gut.“ — „Nun, wer ist denn die?“ — „Du kennst sie nicht? nun ich will sie Dir zeigen; gehe nur da hinein.“ Damit öffnete sie die Thüre zu einem Laubgang, den riesige Pisangs überschatteten. Da saß ein Frauenzimmer neben einem jungen Mann, der traulich seine Hand in die ihrige gelegt hatte und mit der andern in ihren Locken spielte. Es war — Donna Anna, die Tochter des Herrn von Herniez. Nicht ohne Schen, nicht ohne Verlegenheit, aber auch nicht ohne Freude trat Story näher, denn seine guten Seemannsaugen hatten schon von Weitem erkannt, daß er nicht Marien hier erblickte. Es begannen nun nach passender Entschuldigung und Einleitung dieselben Fragen wegen des Liedes Ursprung, worauf ihn das portugiesische Mädchen lange, scharf und mit immer steigendem Interesse ansah. „Heißen Sie Story?“ begann sie endlich; „denn das ist der einzige Mann, dem des Liedes Ursprung wichtig sein kann; heißen Sie Story, und waren Sie vor zwei Jahren mit dem Triton in New-York?“ — „Ja, so ist's, aber nun um Gotteswillen, enden Sie meine Unruhe! dieses Lied, fern im Süden von Amerika, Ihre Frage, Ihre Bewegung —“ — „Soll Ihnen gleich klar werden. Wir lebten nicht immer in Brasilien. Mein Vater besaß bedeutende Pflanzungen auf Jamaika. Fast vor zwei Jahren verließen wir diesen tödtlichen Ort, und schifften uns auf einer französischen Brigg hierher ein, mein Vater, ich und die jüngere Familie. Nach zwei Tagen einer sehr glücklichen Fahrt erhob sich einer der bei den Antillen so fürchterlichen Dreikane, der uns in einem Augenblick weit von unserem Cours ab und nach Norden trieb. Unser gutes großes

Schiff widerstand der Wuth der Bogen und des Windes. Nicht alle Fahrzeuge waren damals so glücklich, denn als sich der Sturm ein wenig gelegt hatte, gewahrten wir in Westen ein Schiff, das Nothsignale gab. Wir eilten dahin und fanden eine geringe Bombarde.“ Story wollte vor Ungeduld vergehen über die lange Erzählung, wagte aber doch nicht, das Mädchen zu unterbrechen. „Ein kleines Schiff, das am Versinken war, das Wasser schoß schon in die Kajüte. Im Ganzen waren es zwölf Personen: der Kapitän — — „Ich bitte Sie, Donna, wo war Maria?“ — „Der Kapitän mit acht Matrosen und eine Familie, Vater, Mutter — — „Und Maria?“ — „Maria? welche Maria? meinen Sie die?“ und damit zeigte sie auf das reizende blonde Mädchen, das eben mit einem Korb Drangen zwischen den dichten großen Pifangblättern hervortrat und erblickte, als es die englische Marineuniform sah. Es war Maria.

Nach einigen Stunden finden wir Alle in dem Salon des Herrn von Herniez versammelt, den es nicht wenig schmeichelt, den Engländer — in Rio-Janeiro jetzt eine so bedeutende Person — der untergeordneten Freundin seiner Tochter seine Hand geben, und sich selbst von ihm als Vater betrachtet zu sehen, da Kowleigh und die Mutter an den Folgen der unglücklichen Seefahrt bald nach ihrer Ankunft in Rio-Janeiro gestorben waren.

In drei Monaten, drei seligen Tagen zu vergleichen, war die Heirathserlaubnis Story's aus England angelangt, und mit ihr seine Abberufung von der Station zu Rio-Janeiro. Der Glückliche führte seine junge Frau jetzt sicher und ohne Unfall in die Heimath, nahm seinen Abschied und zog nach Schottland, wo er auf kleinem Landstücker ein stilles, bescheidenes Leben begann, in das Maria reiche Blumen zu flechten verstand. An dem Tag, wo sie ihm den ersten Knaben gebar, kam ein Brief von der Admiralität in London mit einem Einschluss. An den Küsten von Norwegen hatten die Bogen jene Flasche mit den Feilen an Story auf den Strand geworfen, die Maria bebend und in Todesnoth bei Cuba geschrieben. Sie sah sie jetzt wieder in dem seligsten Augenblicke ihres Lebens.

In der Folge ward Story durch die Erbschaft eines reichen Verwandten in Liverpool in den Besitz eines Vermögens gesetzt, das man auf dem Continent groß nennen konnte. Biewohl nun Maria abrieth, so wußte ihr Story doch eine Reise nach Deutschland, Italien und der Schweiz, besonders wegen der Erziehung der Kinder, so an's Herz zu legen, daß sie endlich einwilligte und mit fünf Knaben das stille Asyl nicht ohne tiefen, ahnenden Schmerz verließ. Wir kennen den schönen Zug der Engländer, daß sie am liebsten von ihren ganzen Familien umgeben auf dem Continent reisen, und allem Egoismus fremd, nicht genießen können ohne die Andern. Auch verlor sich Mariens Wehmuth bald, als sie lange in ähnlicher Art, wie einst in Schottland, bei dem freundlichen Dresden und an verschiedenen Orten der Schweiz lebten. Ueberall blieb ihr der treue, liebevolle Story, überall also war ihre Heimath. Endlich bezogen sie mit ihrer Familie, die sich jährlich vermehrte, ein schönes Landgut zwischen

Lausanne und Duchy. Hier beschäftigte Story besonders die Erziehung seiner neun Kinder, fünf Knaben, vier Mädchen, alle von äußerer Anmuth und schönen Anlagen des Geistes und Gemüths. Wer achtete Story und seine Gattin nicht von all' denen, die sie kannten? Wer liebte die schönen Kinder nicht in Lausanne und im ganzen Umkreis des Landguts?

Im Mai 1827 kam aus England ein unerwarteter Gast, der bald auch ein sehr willkommenener und lieber Freund im Hause wurde. Ferrier, der Sohn, jetzt in Manchester etablirt, war einer der Glücklichen, die das Unglück gebessert und geheilt hatte. Der Verlust seines Vermögens, theils durch eigene und des Vaters Schuld, theils durch den Fall anderer Häuser herbeigeführt, entwickelte in ihm die Kraft des Charakters und des Willens die oft nur vom Glück und von der Bequemlichkeit eingewiegt, schlummert und des unsäunsten Aufrüttelns bedarf, um wach und stark zu werden. Jetzt kam er durch die Schweiz, um nach Genua zu gehen, wohin ihn eine Spekulation rief. Da erfuhr er in Lausanne Story's Anwesenheit, er eilte zu ihm, und wie Story und Maria ihn so günstig verändert sahen, vergaßen sie nicht, daß sie Henri's Vater ihr Glück verdankten.

Schon vor acht Tagen hatte Story nach Genf gewollt, um Geld bei dem Bankier H. zu erheben; aber immer hatte ihn das unfreundliche Wetter abgehalten. Jetzt wurde es schön, und nun beschloßen die Männer unwiderrüchlich, Sonnabends den 26. Mai mit dem Dampfboot Lemar nach Genf zu fahren, das um 8 Uhr früh von Duchy abgeht, um Mittag in Genf ankommt, dort eine Stunde verweilt und Abends 6 Uhr nach seinem Hafen zurückkehrt. Die Kinder wollten erst alle mit, das gab aber die Mutter nicht zu. Darauf fiel die Wahl auf Mark, weil sein Geburtstag am 26. war, der aber wollte keinen Vorzug vor seinen übrigen Geschwistern; jedoch der Hauptgrund war wohl, daß die Kinder aus den benachbarten Familien heimlich für den Abend zu seinem Fest gebeten waren, was ihm der Kutscher verrathen hatte. Nun hätte Mark gar zu gern gesehen, daß auch der Vater dageblieben wäre. Da ihm aber dieser mit Hand und Mund versprach, Abends Punkt sechs Uhr wieder nach Hause zu kommen, so ergab sich der Knabe leicht darcin.

Vor 8 Uhr am 26. Mai kamen Story und Ferrier mit Mad. Story und sämtlichen Kindern herunter an den Hafen von Duchy, und nach vielen freundlichen Worten und Küßen stiegen die Männer in die Bark und dann auf den Lemar. Bald sausten die Räder, und das schöne Schiff fuhr schaumumflossen ans dem Hafen. Die Knaben waren indeß in der Spitze des Molo gelaufen, um da den Lemar, noch recht weit zu sehen und dem Vater vielfach zuzuwinken, der auch ihre Grüße mit dem Taschentuche erwiderte, bis das Schiff zu fern war und man nichts mehr unterscheiden konnte.

(Schluß folgt.)